

<b>Zeitschrift:</b>	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Landesmuseum
<b>Band:</b>	7 (1892)
<b>Heft:</b>	25-2
<b>Rubrik:</b>	Kleinere Nachrichten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Miscellen.

*Ein verlorener Grabstein.* Beim Abbruch der Ulrichskirche in Basel 1887 fanden sich mit einem Haufen Gebeinen eine mittelalterliche Grabplatte, sowie das Fragment einer solchen, das als Schwelle am Turmeingang eingemauert war. Beide Gegenstände sind seither spurlos verschwunden, und auch der Bericht im »Anzeiger« (1887 S. 468-470) gedenkt ihrer nicht, vermutlich weil sie erst nach dessen Abfassung zum Vorschein kamen. Die Grabsteine der Ulrichskirche wurden schon 1736, in welchem Jahr eine neue Schneckenstiege im Thurm angebracht wurde, ausgegraben und beim Bau der neu ausgebrochenen Lichter, Gesimse und Wände verwendet (Weiss, Versuch einer Beschreibung der Kirchen und Klöster Basels 1834 S. 14).

Das Fragment ist die untere rechte Ecke einer Grabplatte, auf der in gravirter Zeichnung ein Damenbildniss dargestellt war; von der in gothischen Majuskeln des XIV. Jahrh. eingravirten Umschrift war noch zu lesen: .... (n) ACH.S. KATERINA. D .... Höhe des Stückes 1,20 m. Breite 0,40 m. Dicke der Kalksteinplatte 0,20 m.; Funddatum 11. Mai 1887). Bedauerlicher ist der Verlust des andern Fundstückes, einer grossen Grabplatte aus rothem Sandstein (Höhe 2,18 m., Breite 0,95 m., Dicke 0,19 m., Funddatum 27. April 1887). Dieselbe war verziert mit zwei grossen aufrecht übereinander stehenden Wappenschilden (vgl. d. Abb.). Der obere zeigte in starkem Relief einen Dreiberg besetzt mit drei wachsenden Glockenblumen (?); der untere enthielt innerhalb eines erhöhten Schildrandes eine merkwürdige, etwa dem Schweif des heraldischen Seelöwen zu vergleichende Figur. Die Ausstattung dieser Grabplatte entspricht dem im XIII.

Jahrh. aufgekommenen Schema mit zwei übereinander stehenden Schilden. Beispiele aus dem XIII. Jahrh. sind mehrere bekannt, (Wettingen, Wurmspach, Klingental in Basel), einzelne auch aus dem XIV. Jahrh. (Königsfelden) und dem XV. Jahrh. (Basler Münster). Der vorliegende Grabstein gehört somit zu den spätesten Beispielen dieses Schemas.

Wem die Wappen angehören, ist schwer zu sagen, da das Archiv kein Jahrzeitbuch für St. Ulrich besitzt und Tonjola ebenfalls keine Auskunft über Gräber zu St.-Ulrich gibt, auch die Wappen finden sich weder in Basler Sigelsammlungen noch in Schnitts Wappenbuch.

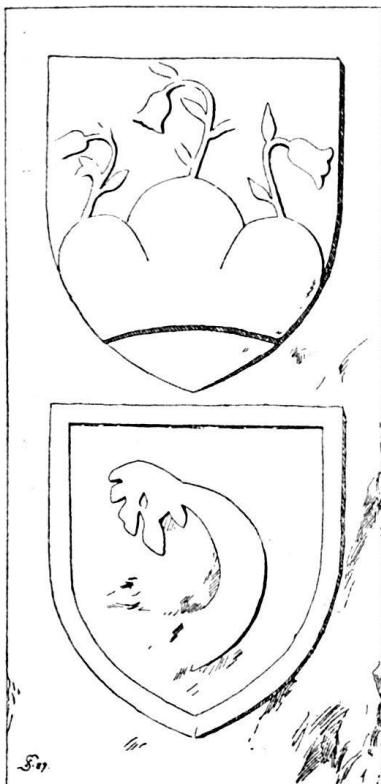
Vermuthungsweise dürfte vielleicht deshalb auf eine fremde und in Folge des Concils nach Basel gekommene Persönlichkeit gerathen werden. Auf diese Zeit weist auch der Stil der Schildform und des Dreibergs, nach welchem die Entstehung des Grabmals in die erste Hälfte des XV. Jahrh. zu fallen scheint.

Dr. E. A. St.

### Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von Carl Brun.

**Eidgenossenschaft.** Zum *Director des Landesmuseums* wurde Herr Consul H. Angst in Zürich ernannt. — Hr. Aug. Rutishauser in London schenkte dem Landesmuseum eine werthvolle aus 222 Stücken bestehende *Münzsammlung*. Es seien besonders die St. Galler, Genfer und Tessiner Münzen erwähnt. — *Ankäufe.* Die Landesmuseums-Commission erwarb einen sog. *Zweihänder* von 176 cm. Länge aus dem Beginne des 16. Jahrh. Die Waffe besteht aus einer gewellten Klinge und dem über 50 cm. messenden Handgriff, der mit gepresstem Leder und Draht umwunden ist. Die Parirstange befindet sich ungefähr 14 bis 15 cm. unter diesem Handgriff, der durch 41 cm. breites in Kreisform gearbeitetes Schmiedewerk geschützt ist. Die Klinge zeigt die Inschrift: »Stantler me fecit« (»N. Z. Z.« v. 3. April, No. 94). — Noch wichtiger ist der Ankauf des Zwinglibechers, über den der Leser im Feuilleton der »N. Z.-Z.« v. 18. April (No. 109) und Seite 62 oben einen ausführlichen Bericht von H. A. findet. Der Becher ist ein Trinkgefäß aus Thon und wahrscheinlich österreichische Arbeit. Er gehört zu den besten Erzeugnissen deutscher Töpferei des 16. Jahrh. Er ist kaum 20 cm. hoch, inwendig glasirt und auswendig stilvoll braun, grün, gelb und weiss emaillirt. Akanthus- und palmettenartige Blätter sowie Rosetten in Relief bilden den Hauptschmuck des Stückes. Laut Tradition des 17. Jahrh. soll



Zwingli sich des Bechers bedient haben; unzweifelhaft festgestellt ist die Verbindung mit dem Zürcher Reformator jedoch nicht. Der Becher gehörte dem verstorbenen Pfarrer Heller in Winterthur.

**Aargau.** Die rüstig fortschreitenden Restaurationsarbeiten in der Klosterkirche von *Königsfelden* haben zur Wiederauffindung der allerdings arg zerstörten zweitheiligen Maasswerke geführt, welche vier Fenster im nördlichen Seitenschiffe schmückten, ebenso ist nun die Zeitfolge der *Wandgemälde* festgestellt, von denen sich Stücke an verschiedenen Theilen des Mittelschiffes und der Abseiten vorfinden. Aus einer genauen Untersuchung der einzelnen Farbenschichten erhellt, dass die ursprüngliche Decoration des Schiffes sich auf eine rothe Musterung von Stoss- und Lagerfugen auf weissem Grunde beschränkte, die in der Folge viermal übermalt worden ist. Die ersten, ohne Zweifel noch im XIV. Jahrhdt. entstandenen Zusätze waren die eleganten Rankenbordüren, die, weiss aus schwarzem Grunde gespart, sich unter der Decke an der Nordwand des Mittelschiffes und des südlichen Seitenschiffes hinziehen. Dass diese Friese jüngeren Datums als die rothe Quadrirung sind, geht daraus hervor, dass Letztere mit jenen übermalt worden ist. Einer folgenden Epoche, vermutlich der zweiten Hälfte des XV. Jahrhdt. gehören die ältesten gothischen Figuren über dem Chorbogen an. Man erkennt über dem Scheitel desselben die thronende Madonna und Reste der sie umgebenden Evangelistenembleme, von denen der knieende Matthäus-Engel deutlich sichtbar ist. Ueber diese Figuren wurden zu Anfang des XVI. Jahrhdt. die grossen Halbfiguren des Heilandes auf einem Wolkensaume zwischen Maria und dem Täufer Johannes nebst den zu beiden Seiten übereinander geordneten Emblemen der Evangelisten gemalt und ohne Zweifel im Zusammenhange damit eine neue Decoration der übrigen Wände mit Stoss- und Lagerfugen und die ebenfalls grauen Perläume geschaffen, welche den Extrados der Archivolten begleiten. Die Entstehung dieser Malereien gibt das Datum MCCCCCXVIIJ (1518) an, das sich hoch oben am nördlichen Theile der Westwand befand, leider jedoch während der jüngsten Arbeiten heruntergeschlagen worden ist. Die jüngsten Zusätze, vermutlich aus der Spätzeit des XVI. Jahrhunderts, sind die wilden leeren Spruchbänder, die zu Seiten des Chorbogens zwischen den Evangelistenemblemen aufgemalt wurden. R. — Im *Hasel bei Baden* wurde der gut erhaltene vordere Kieferzahn eines Mammuth ausgegraben. Das Fundstück wiegt ungefähr ein Kilo. Die Kauplatte misst in der Länge 12, in der hintern Breite 8 cm. und läuft vorne etwas konisch zu. Die Höhe des Zahnes beträgt 14 cm. (»N. Z.-Z.« v. 17. März).

**Basel.** *Mittelalterliche Sammlung.* Da uns von der Direction eine genaue Zusammenstellung der im Jahre 1891 erworbenen Gegenstände versprochen ist — es sind schw. Glasscheiben aus Freiburg in der Schweiz, Constanz und Schottland (?), Tafelgemälde aus dem Wallis, Holzschnitzereien, Wandgetäfel, Möbeln, Ofenkacheln, hist. Erinnerungen, Waffen, Fahnen, Costüme, Hausgeräthe, kirchliche Gegenstände und Glocken — so genügt es, vorläufig auf einen Artikel von Dr. A. S. über die Ausstellung dieser Gegenstände im Erdgeschosse der Lesegesellschaft hinzuweisen. Cf. »Basl. Nachr.« v. 27. Jan. Nr. 26 Beilage. — Hr. P. Nicard wies in der »Société nationale des Antiquaires de France« am 4. Dec 1889 (s. Bulletin de la Société v. 1889, S. 274—276) auf v. Liebenaus Publication über die »Versteigerung des Kirchenschatzes von Basel in Liestal« im »Anzeiger f. schw. Alterthumskunde« hin (cf. Nr. 4. Oct. 1889. S. 274—278), auf Grund der Verkaufs-Anzeige, in der die goldene Rose des Musée Cluny nicht figurirt, von welcher der Museumskatalog du Sommerards von 1881 (cap. 8 orfèvrerie Nr. 5005) behauptet, es sei die Rose, die Papst Clemens V. dem Erzbischof von Basel schenkte, an der Basler Provenienz dieser Rose Zweifel hegend. Die Rose stammt nach der Meinung Nicards, dem Molinier beistimmt, aus dem 17., wenn nicht aus dem 18. Jahrhundert.

**Bern.** Am 22. März fand unter dem Vorsitze des Herrn Bundesrath Schenk im Ständerathssaale eine Versammlung von Abgeordneten der öffentlichen Alterthumsmuseen der Schweiz statt. Nach einem Referate des Hrn. Landesmuseums-Director Angst sprachen sich die Delegirten mit allen Stimmen gegen diejenige Berns für die Gründung des in Artikel 4 des Landesmuseumsgesetzes vorgesehenen Verbandes der öffentlichen Alterthumssammlungen aus. Es wurde eine aus 9 Mitgliedern zusammengesetzte Commission zur Feststellung der Statuten ernannt.

**Graubünden.** Aus dem Sitzungsberichte der hist.-antiquarischen Gesellschaft wird von Chur unter dem 29. März gemeldet: Hrn. Schreinermeister Hartmann wurde ein von Prof. Rahn in Zürich und dem Vereinspräsidenten unterzeichnetes Ehrendiplom überreicht, als Anerkennung für den vorzüglich geleiteten Abbruch, die Restauration des Täfers aus dem Menhardschen Hause und dessen Wiederaufstellung im Rathhause (»Bündner Nachrichten«, Nr. 77). —

**Neuenburg.** Hr. Alf. Godet theilte uns am 3. März folgendes mit: »Je viens de retrouver,

perdue dans un réduit du Château de Colombier, où elle servait à de vils usages, la vieille table du château de nos comtes, dessinée par Du Bois de Montperreux (Monuments de Neuchâtel, PI. LX et page 26). Grâce au bon vouloir du Département militaire, elle a repris le chemin de Neuchâtel et elle se trouve actuellement dans notre musée historique. — Cette table qui, d'après Du Bois de Montperreux, était anciennement dans la Salle d'Audiences de Jeanne de Hochberg, avait été transportée (à quelle époque? . . . sans doute après 1848) à l'arsenal de Colombier où on put la voir pendant quelque temps; puis, l'arsenal s'étant modifié, elle a été reléguée dans une petite salle du château, où elle servait comme table de repassage d'objets militaires . . . . C'est là que je l'ai découverte. Sauf le plateau supérieur qui a disparu, mais qui n'offrait rien d'intéressant (voir Du Bois), elle est joliment conservée pour un meuble qui date certainement du commencement du XVI<sup>e</sup> Siècle. Les restaurations que nous avons combinées ne portent que sur des parties accessoires et sont toutes faites d'après les parties encore existantes. C'est une très longue table, portée sur deux forts pieds en forme de lyre, réunis par une colonnade supportant une série d'arcades en plein cintre.«

Waadt. Im Schoosse der Waadtländischen Gesellschaft der schönen Künste sprach Herr van Muyden über die alte *Rosette der Kathedrale von Lausanne*. Er wies auf die schöne Publication Rahns in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft von Zürich hin und betonte die Nothwendigkeit einer baldigen Restaurierung. Sie würde etwa 150,000 Fr. kosten (»Zürcher Post«, Nr. 65, vergl. den ausführlichen Bericht über die beabsichtigte Restaurierung in der »Gazette de Lausanne« Nr. 63). — Die *Glasscheiben von St. Saphorin* — sie stammen aus dem 16. Jahrhundert — sind kürzlich von Hrn. Glasmaler Hosch gut restaurirt worden. Sie werden wieder ihr ehemaliges Fenster in der Kirche von St. Saphorin schmücken (»Gazette de Lausanne«, Nr. 82). Es sei hier auf die Publication J. R. Rahns in den Mittheilungen der »Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler« verwiesen. Tafel V.

Zürich. Von Seite unseres verehrten Mitgliedes, des Herrn *Pfarrer Lienhard in Schöfflisdorf* ist uns über die neuesten Funde auf der römischen Station zwischen Schleinikon und Dachsleren im Wehntal Cant. Zürich folgender Bericht zugekommen, den wir zu unserem Bedauern, des beschränkten Raumes wegen, nur im Auszuge bringen können. »Dem Band XV. pag. 113 der »Mitth. der Antiquarischen Gesellschaft« ist zu entnehmen, dass die Ansiedlung in der »Grosszelg« bei Schleinikon aus mehreren von einander getrennten Gebäuden bestand, deren Ueberreste, zerbrochene Dachziegel, Heizröhren, Fragmente von Estrichen, bemalten Wänden und dgl., der Pflug über 15 Jucharten hin zerstreut hat. Die Mauern sind aus Jurakalk, Tuffstein und Geschieben ausgeführt. In der Mitte der einstigen Anlage und zwar an einer Stelle, die als rundliche Erhöhung aus dem Abhang hervortritt, wurden im Jahre 1834 sieben aus Juramarmor gearbeitete Säulenschäfte sammt einigen Architravstücken aufgedeckt, welche vermutlich zum Porticus eines, mit der Fronte in der Richtung des Thales stehenden Tempels oder Privatgebäudes gehört hatten. Von diesen Säulen befinden sich gegenwärtig zwei im Garten der Künstlergesellschaft, die übrigen sind nicht mehr vorhanden. Aus jener Zeit stammt auch eine bei Herrn a. Lehrer Surber in Schleinikon aufbewahrte, gut erhaltene Säulenbasis. In den 50er Jahren wurden zwei weitere Kapitelle gefunden, welche seither zu Grunde gegangen sind (Mitth. XV. Taf. VIII Fig. 1. 1. a). Im »Anzeiger« von 1869 pag. 7 wird die Ansiedlung neuerdings, bei Anlass der Auffindung einer achten Säule von 7 Fuss Länge, erwähnt. An Münzen wurden bisher gefunden: solche der Kaiser Augustus, Trajan, Marc Aurel und Gordianus Pius, sowohl in Kupfer, Bronze und Silber, also aus den ersten drei Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Weiter oben am Berge in südwestlicher Richtung von der »Grosszelg« in der sog. Bergwiesen stiess man auf die Ueberreste einer römischen Wasserleitung, deren Röhren sich durch vorzüliche Arbeit auszeichneten. Es ist anzunehmen, dass diese Wasserleitung der Niederlassung in der »Grosszelg« das Trinkwasser liefert habe. Im Laufe des Winters 1891/92 machte H. Gemeindeammann Merki in Schleinikon, vorhabender Bauten wegen, eine neue Ausgrabung, unmittelbar an die frühere anschliessend, in östlicher Richtung. Die Fundstelle liegt zwischen den Höhencurven 510 bis 520 und den beiden Fusswegen, welche von Schleinikon und Dachsleren gegen die Lägern hinaufführen. Leider erhielt H. Pfarrer Lienhard erst Kunde von dieser Ausgrabung, als sie beendigt war und war deshalb bezüglich derselben auf die Mittheilung des H. Gemeindeammann Merki angewiesen. In einer Tiefe von 1 $\frac{1}{2}$  — 2 m. zeigten sich eine Anzahl Säulenschäfte, Basen und Kapitelle von der in den Mitth. XV. Taf. VIII. Fig. 1. abgebildeten Form. Dazwischen fand man Mauersteine, zerbrochene Dachziegel, Röhren-Fragmente, sowie Reste von Estrichböden und bemaltem Mauerverputz.

Längs der untern Grenze des durchsuchten, circa 4,7 m. grossen Complexes, zog sich eine feste 0,60 m. dicke Mauer hin, von welcher sich eine dunnere lokere Mauer gegen Norden hin abzweigte. Am Kreuzungspuncte beider scheint eine Säule aufgestellt gewesen zu sein, wie sich aus der noch vorhandenen Pflastergussunterlage derselben ergibt. An Waffen, Werkzeugen oder sonstigen Geräthen ist nichts gefunden worden. Gestützt auf die Aussagen älterer Dorfbewohner, die sich noch der Ausgrabungen von 1834 erinnerten, vermutet Hr. Pfarrer Lienhard, dass die oben erwähnte, feste 0,60 m. dicke Mauer, die Fortsetzung der damals aufgedeckten sei. Es wurden gefunden: Vier obere Säulen schafttheile von 0,55 — 1,18 m. Länge und 0,30 m. Durchmesser, vier untere Säulenschafttheile von 0,83 — 1,50 m. Länge und 0,30 m. Durchmesser. Aus vierem derselben liessen sich zwe Säulen, von der Länge der früher gefundenen, zusammensetzen. Ferner fand man drei Säulenbasen und drei Kapitelle von der bereits weiter oben besprochenen Form. Stellen wir diese neuen Funde mit denjenigen des Jahres 1884 zusammen, so ergibt sich eine Gesammtzahl von 13 Säulen, woraus zu schliessen ist, dass das Gebäude eher ein Tempel als ein Privatgebäude gewesen sein muss. — Der Reinertrag (584 Fr. 30 Cts.) der Glasgemäldeausstellung im Börsensaale ist in Ausführung des Beschlusses des Zürcherischen Ausstellungs-Comités der Kasse der >Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler< zugewiesen worden. — Febr. Da die Eigenthumsfehde zwischen Stadt und Staat eine Lösung ausschliesst, soll nächstens der gegen den Theaterplatz gelegene Flügel des Kreuzganges im Barfüsserkloster geschleift werden.

### Literatur.

*Antiqua. Special-Zeitschrift für prähistorische Archäologie und einschlägige Gebiete*, 1891, No. 8/10  
*A. Oberholzer. Die Alemannengräber auf dem Bergli bei Arbon.*  
*Archives héraudiques Suisses. Février-Mars 1892. F. Gull. Die Grafen von Rapperswyl. Chronique de la Société Suisse d'héraldique. J. Morel. Siegel des Walliser Bischofs Matthias Schinner.*  
*M. T. Vitraux Suisses. Maurice Tripet. Sceaux épiscopaux de Sion.*  
*Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. Tome V, 2e livr. Gr. in-8° (p. 189—336). Fribourg, Impr. Fragnière Frères. Inventaire du butin fait à Grandson par les soldats fribourgeois, publié et annoté par M. de Techtermann. Les seigneurs de Mézières, par J. Schneuwly.*  
*Belfort, A. de. Description générale des Monnaies Mérovingiennes. Paris 1892. Tome I. Agaunum pp. 5—8. Aventicum p. 168. Basel pp. 232—233.*  
*Bollettino storico della Svizzera italiana. 1892. Ni 11—12. I castelli di Bellinzona sotto il dominio degli Sforza (cont.). Affreschi del principio del cinquecento nella chiesa degli Angioli in Lugano. Nuovi contributi alla genealogia dei Sax, per E. Tagliabue. Dall' archivio dei Torriani in Mendrisio, per E. Torriani (cont.). Per la storia della parrocchia di Sorengo. Dopo la battaglia di Giornico (fine). Varietà. Cronaca. Bollettino bibliografico. 1892. No. 1—2. Gennaio-Febbrajo. Per la storia dei castelli di Morcote e di Capolago. Nuovi contributi alla genealogia dei Sax. Architetti ed ingegneri militari sforzeschi.*  
*Bulletin de la Société Suisse de Numismatique. 1891. No. 10—12. Ein unedirtes Sechskreuzerstück von Johann Anton von Federspiel, Bischof von Chur, von A. Sattler. Deux contrats de graveurs en médailles genevois, par L. Dufour. Note sur qq. deniers séculins d'Amédée III, comte de Savoie, par le Dr. Ladé. Römischer Münzfund in Arbon, von E. Hahn. Bibliographie. — No. 3—4. Edits et mandements concernant les monnaies étrangères en circulation dans l'ancienne principauté-évêché de Bâle, par L. Le Roy (avec fig.). Une monnaie inédite de Charles II, duc de Savoie, par A. Ladé (avec fig.). Schweizer. Münz- u. Medaillen-Cabinet. von G.-E. von Haller (Forts.). Fragments numismatiques sur le canton d'Argovie, par B. Reber (avec fig. et 3 planches). Société Suisse de numismatique: Appel à toutes les personnes s'intéressant à la numismatique; Avis important. Les monnaies frappées à Gex par Charles Emmanuel I., duc de Savoie, par le Dr. Ladé.*  
*Burckhardt, Daniel, Dr. Albrecht Dürer's Aufenthalt in Basel 1492—94. Mit 15 Textillustr. u. 50 Tafeln in Lichtdruck. München u. Leipzig, G. Hirth's Kunstverlag 1892.*  
*Die Chroniken der Stadt Konstanz. Hrsg. von Ph. Ruppert. Mit 6 Taf. In-8°. XXXII, 505 S. Konstanz, Selbstverlag des Verf.*  
*Dändliker, K. Geschichte der Schweiz mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Verfassungs- und Kulturlebens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Nach den Quellen und*